(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 19. Sonntag, den 22. Januar 1899

Die Dame mit den Veilchenaugen

Kriminal-Humoreske

nach dem Französischen von **Emil Zimmermann.**

(Nachdruck verboten)

Der Vicomte Adolphe de Verneuil war für Damen gewiß begehrenswerth. Er war reich, unabhänig, noch jung; nur ein wenig blasirt war er, wie das bei einem jungen Lebemanne, der die Welt gesehen hat, natürlich ist. Die Frauen genügten ihm alle nicht, er suchte nach der Einen, dem Ideal, und so war er auf dem besten Wege, sein Herz an die erste beste Kokette zu verlieren. Bis jetzt war ihm noch keine Frau entgegengekommen, welche ihn hätte fesseln können.

Da erhielt er eines Tages eine Einladung zu einem Familienball in einem Hause, mit dem er nicht die geringsten Beziehungen unterhalten hatte. Zunächst glaubte der Graf an einen Irrthum; achtlos warf er das Billet bei Seite, dann aber reizte ihn das Geheimnißvolle, und als der Abend gekommen war, fuhr er hin.

Es bestätigte sich auf den ersten Blick, daß ihm das Haus völlig unbekannt war, noch unbekannter der Name des Besitzers des Hauses, nichtsdestoweniger aber wurde er achtungsvoll empfangen und in den Salon geführt, wo man ihm die Damen und Herren vorstellte, von denen er auch nicht eine dem Namen nach kannte, und vergebens strengte der Vicomte sein Gedächtniß an, um herauszufinden, war von der ganzen Gesellschaft wohl seine Einladung bewirkt haben mochte.

Eine etwas ältliche Dame von vornehmem und schlankem Wuchs machte sich sofort an seine Seite; sie war ihm als Madame de Richepin vorgestellt worden, sonst aber war sie ihm genau so wenig bekannt, wie alle anderen Anwesenden. Gleich bei ihren ersten Worten merkte Vicomte de Verneuil jedoch, daß er es mit einer Frau von bester Erziehung und von Geist zu thun haben mußte.

„Sie werden sich wundern, Herr Graf", sagte sie, „daß Sie so sans façon eingeladen wurden; aber Sie werden als Mann von Welt doch zugeben müssen, daß es sehr blöd ist, immer dieselben Leute um sich zu sehen, die stets dasselbe öde Zeug reden, den alten Klatsch, der in Gesellschaften breitgetreten wird. Wir haben uns deshalb auch erlaubt, Sie zu laden, von dessen Reisen und Studien wir alle gehört haben.

Madame de Richepin fuhr dann fort, den Vicomte in der geistvollsten Weise zu unterhalten, so daß ihm die Zeit im Fluge verging und er kaum daran dachte, nach den anderen Mitgliedern der Gesellschaft zu fragen; daß er in die Gesellschaft gekommen war, reute ihn nicht mehr.

Man ging zur Tafel. Es wurde nicht luxuriös aber gediegen und geschmackvoll gegessen, und nun erst wurde der Graf ganz gewahr, was er für Leute vor sich hatte. Geistreiche Toaste wurde ausgebracht, geistsprühende Scherzreden gehalten und zündende Bonmots getauscht; der Vicomte glaubte sich in einer Gesellschaft von gediegenen Wissenschaftlern und Künstlern zu finden. Sicher mußte jeder der Männer da und jede der Frauen schon etwas geleistel haben, und den Vicomte wunderte nur, daß er noch keinem der Namen der Anwesenden in der Wissenschaft oder der Litteratur begegnet war.

Unter der Gesellschaft fiel ihm eine junge Dame auf, aber nicht, weil sie sich durch ihre Theilnahme am Gespräch ausgezeichnet hätte, sondern weil sie — vollständig stumm blieb und theilnahmlos Alles über sich ergehen ließ. Es war eine junge Dame von eigenartiger Schönheit mit herrlichem aschblondem Haar und wundervollen, veilchenblauen Augen, über den eine reizende Trübsal wie ein leichter Schleier lag.

Nach und nach begann sich der Vicomte für das schöne junge Mädchen, das ihm gegenüber saß zu interessiren; er fragte seine Nachbarin: aber die zuckte die Achseln.

„Die Tochter einer Freundin," sagte sie, und dann brachte sie das Gespräch schnell auf ein anderes Thema.

Diese nichtssagende Auskunft reizte nur mehr des Grafen Neugier, als sie davon befriedigt wurde; kein Wunder daher, daß er suchte, der Sache auf den Grund zu kommen. Nach aufgehobener Tafel fragte er noch mehrfach nach, aber immer mit demselben Resultat.

Der Tanz begann. Die geheimnißvolle Schöne zog sich in eine Ecke zurück, blieb dort unbeachtet stehen, als wollte sie nur zuschauen und ein wahrer Schreck schien sie zu befallen, als der Vicomte mit einer Aufforderung zum Tanze zu ihr trat. Nach einigem Zögern willigte sie aber doch ein.

Vicomte de Verneuil machte zahllose Versuche, ein Gespräch anzuknüpfen, es gelang ihm nicht; die Unbekannte antwortete lediglich mit einem Kopfschütteln entweder oder mit einem Kopfnicken; es war auch nicht ein Ton aus ihr herauszubringen.

Das quälte den Grafen, machte ihn beinahe rasend, und endlich brach er während eines Tanzes ungestüm und drängend vor:

Aber mein Gott, so antworten Sie doch, Sie sehen ja, daß Sie mich quälen! Oder sind Sie stumm?"

Ueber der also Angesprochenen Wangen huschte ein leichte Röthe.

„Nein, nein!" sagte sie rasch und leise: „aber schweigen Sie still, lassen Sie mich . . . vielleicht später . . . Man beobachtet uns jetzt . . . Gott, „was habe ich gesagt!" Damit wand sie sich aus des Grafen Armen und war gleich darauf verschwunden.

Vicomte de Verneuil starrte ihr wie träumend nach, nun aber litt es ihn nicht länger in der Gesellschaft: er ging bald. Eben wollte er vor dem Hause in seinen Wagen steigen, als ein Zofe herzugelaufen kam, ihm einen Zettel in die Hand drückte und verschwand.

Das Alles kam ihm wunderbar genug vor, nach wunderbarer aber lautete der Inhalt des Briefchens, in dem er beim Scheine der Straßenlaternen, während der Fahrt las:

„Uebermorgen fünf Uhr im Bois de Boulogne an der Herkulesstatue, Forschen Sie während der dazwischen liegenden Zeit nicht nach, es könnte mein Schade sein. Lucie v. P."

Der Graf starrte lange das Billet an, küßte es wiederholt . . . lange vor der angegebenen Zeit war er nach zwei Tagen am Orte der Rendezvous.

Seine schöne Unbekannte kam bald. Er erkannte sie sofort an dem hohen Wuchs und den blonden, reichen Haaren, sonst war sie tief verschleiert.

Den Schleier zu lüften, weigerte sie sich ganz entschieden; es könnte ihr schaden, sagte sie. Dann fing sie an zu plaudern, lebhaft, geistreich, oft brachte sie komische Einfälle mit der köstlichen Naivität der Jugend vor; der Graf war entzückt. Er mußte sich sagen, daß er ein ähnliches herrliches Geschöpf, so schön und so klug und so geistreich dabei noch nie gesehen hatte; hier war sein Ideal, diese mußte sein werden, diese oder keine.

Während des lebhaften Gespräches waren sie allgemach in belebte Straßen gekommen; die Dame rief einen Kutscher an und stieg in den Wagen.

„Heben Sie einmal nur den Schleier, nur einen Blick!" flehte der Graf.

„Um meinetwillen unb um Ihretwillen nicht; aber da haben Sie meine Photographie." Während sie mit der Rechteu das Bild in geschlossenem Kouvert reichte, gab sie dem Kutscher den Befehl, zu fahren, und sie flog gleich darauf im Wagen davon, mit der Linken noch einen Abschiedsgruß winkend.

Wie träumend ging der Graf während der nächsten Tage umher. Immer wieder und wieder betrachtete er die Photographie des herrlichen Mädchens, rief sich ihre Stimme ins Gedächtniß zurück und das mit ihr geführte Gespräch; er erstaunte über den Geist und die Grazie, welche sie gezeigt hatte, und die bei einem höchstens 20 Jahr alten Geschöpf geradezu wunderbar genannt werden mußten, und Stunde für Stunde wartete er mit Ungeduld auf ein ferneres Lebenszeichen.

Doch fünf Tage vergingen, ohne daß er etwas gehört hätte, und nun wurde er ungeduldig; er begab sich mit der Photographie zu einem Privatdetektiv, den er schon früher einige Male zu Rathe gezogen hatte.

Der Mann schüttelte den Kopf. „Und wo haben Sie die Dame kennen gelernt?" fragte er den Vicomte.

Dieser erzählte, wie er eingeladen worden war, und unter welchen Umständen er die Bekanntschaft der Dame mit den Veilchenaugen gemacht hatte.

„Seien Sie froh, Herr Graf, daß Sie ihr guter Engel zu mir geführt hat," sagte nun der Detektiv, „Sie waren nahe daran, einer wohlorganisirten Bande von Betrügern in die Hände zu fallen.

„Herr!" brauste der Vicomte auf; er dachte an all' die geistreichen Männer und Frauen, an das entzückende, junge Mädchen.

„Ereifern Sie sich nicht," beschwichtigte der Agent, „es ist so, wie ich sagte. Ich weiß zwar nicht, wie die Herrschaften arbeiten wollen, ob man Sie der schönen Dirne verkuppeln will oder ob nur ein Einbruch bei Ihnen geschehen soll; etwas aber führen sie im Schilde, die Madame de Richepin, deren wahren Namen man übrigens nicht weiß, ist der Polizei wohl bekannt, und sie wird es auch gewesen sein, welche Sie im Bois de Boulogne bezaubert hat: das erkenne ich daran, daß sie sich weigerte, den Schleier zu lüften. Das junge schöne Mädchen das übrigens so dumm sein wird, wie es schön ist, war nur der Lockvogel. Viel Geist wird es sicher nicht besitzen, weil es auf jenem „Familienballe" Ihnen gegenüber die Stumme gespielt hat."

Der Graf wollte es nicht glauben, umsomehr nicht, als sich garnichts ereignete, er keine Nachricht von seiner Schönen weiter erhielt, und lange Monate hoffte er noch.

Da wurde er nach sechs Monaten auf die Polizei bestellt. Erschrocken fuhr er zurück, als man ihm eine Frau gegenüberstellte, mit der Frage, ob er die Dame kenne.

„Madame de Richepin!" brachte er stammelnd hervor.

Der Graf bekam alle seine Bekannten von jenem Abend zu sehen — auf der Anklagebank, auch das schöne junge Mädchen, welches sich als eine Dirne aus der Vorstadt entpuppte. Sie waren angeklagt der Erpressung und der Beihilfe zum Diebstahl und wurden sämmtlich zu längeren und kürzeren Freiheitsstrafen verurtheilt.

„Glauben Sie nun, was ich Ihnen sagte?" fragte der Detektiv. „Sie sind nur davongekommen, weil man Sie hat zu mir gehen sehen; denn schlau ist die Bande, sie läßt systematisch ihre Opfer beobachten. Diesmal sind sie nun doch hineingefallen, es war aber auch Zeit."

Vermischtes.

Irrsinnige in Amerika. Der letzte Krieg mit Spanien hat auch auf die Irrsinnigen gewirkt. Im Bostoner Irrenhaus halten sich zwei Insassen für Admiral Dewey, einer für General Sampson und vier für Lieutenant Habson. Präsident Mc. Kinley und sein Gegner bei der letzten Präsidentschaftswahl, Bryan, sind natürlich auch vertreten. Daß die Souveräne europäischer Länder unter den republikanischen Irren nicht fehlen, ist selbstverständlich. Ein Irrer glaubt, er sei der Zar, einer der Papst und elf, sage elf, halten sich für den Deutschen Kaiser.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 12. bis 20. Januar 1899.

Geburten.

1. Arbeiter Gottlieb Richert-Stewken, T.
2. Maschinist Gustav Thunt-Rudak, Tochter.
3. Invalide Johann Paschke-Rudak, T.

Aufgebote:

Gastwirth Georg Franz Joseph Drengner-Halbendorf bei Glatz und Catharina Rubinska hier.

Sterbefälle.

1. Gärtner Paul Sturm-Piaske, 21 J. 3 M. 11 T. 2. Emma Schuelmann, 1 J. 4 M. 1 T. 3. Wittwe Michalina Janiszewska, 82 J. 4. Anna Paschke-Rudak, 2 Tage.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;

2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;

3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;

4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;

5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachzuweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 17. Januar 1899.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung des Gewölbes Nr. 24 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sogleich bis zum 1. April 1900 ev. auch bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, 25. Januar d. J.,

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag n. Epiph., d. 22. Januar cr.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule Mocker.

Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
" 11¼ " Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kampanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.